

1. Fastensonntag – A – 26.02.2023

Wir beginnen unseren Gottesdienst am 1. Fastensonntag: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 764: O Sonn des Heiles, Jesus Christ

1 O Sonn des Hei - les, Je - sus Christ,
der uns - res Her - zens Leuch - te ist,
ver - treib in uns die fin - stre Nacht
und führ her - auf den neu - en Tag!

2. Du schenkst uns diese Gnadenzeit, / mach unser Herz zur Reu bereit, / dass wir ein Opfer, rein und wahr / in heilger Liebe bringen dar.
3. Es kommt dein Tag, o Herr, dein Tag, / da alles neu erblühen mag. / Dann führ uns, Gott, durch deine Gnad, / dass froh wir gehen deinen Pfad!
4. Dich, gütige Dreifaltigkeit, / dich lobt der ganze Erdkreis weit. / Durch deine Gnade leben wir / und singen Lob und Ehre dir.

T: nach dem Hymnus „O sol salutis“, M: Leipzig 1647

Einführung

Die Fastenzeit hat begonnen. Klarer sehen zu können, was mit meinem Leben los ist. Genau dazu laden die vierzig Tage bis Ostern ein. Wo stehe ich in meinem Leben, in meinem Glauben, was trägt mich, was ist mir wichtig, wo muss ich mich ändern? Genau darum geht es, wenn die Kirche von der Fastenzeit als

einer Zeit der Buße und der Umkehr spricht. Diesen Weg zu gehen, dazu wollen auch die Texte des 1. Fastensonntags anstiften.

Kyrie-Rufe

- Auf unserem Lebensweg machen wir in Oasen halt, müssen aber auch den Weg durch die Wüste gehen. Oft fehlen uns Kraft und Ausdauer. – Herr, erbarme dich!
- Auf unserem Lebensweg haben wir lieber Brot als Steine. Den Steinen gehen wir aus dem Weg oder verlangen, dass sie zu Brot werden. – Christus, erbarme dich.
- Auf unserem Lebensweg vertrauen wir auf Geld und Stärke. Schwächen können wir uns nicht leisten. So werden wir unbarmherzig und hart. – Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Guter Gott, zuversichtlich gehen wir in diese Fastenzeit. Wir wollen uns besinnen auf das Wichtige im Leben, damit wir auch in Schwierigkeiten Halt haben und einander zum Segen werden.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Herr ist in Ewigkeit. Amen.

Lesung

aus dem Buch Génesis.

Gen 2,7-9; 3,1-7

Gott, der HERR, formte den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert

anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?

Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und begehrenswert war, um klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 752, 1-3: Sag Ja zu mir



K 1 Sag Ja zu mir, wenn al - les
K 2 Uns ist das Heil durch dich ge -
K 3 Gib mir den Mut, mich selbst zu



1 Nein sagt, weil ich so vie - les
2 ge - ben; denn du warst ganz für
3 ken - nen, mach mich be - reit zu



1 falsch ge - macht. Wenn Men - schen nicht
2 an - dre da. An dir muss ich
3 neu - em Tun. Und reiß mich aus



1 ver - ze - hen kön - nen, nimm
2 mein Le - ben mes - sen, doch
3 den al - ten Glei - sen; ich



1 du mich an trotz al - ler Schuld.
2 oft setz ich al - lein das Maß.
3 glau - be, Herr, dann wird es gut.



A Tu mei - nen Mund auf, dich zu lo - ben,



und gib mir dei - nen neu - en Geist.

T: Diethard Zils 1971, M: überliefert

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 4,1-11

In jener Zeit wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel versucht werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.

Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er um deinetwillen, und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.

Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.

Darauf ließ der Teufel von ihm ab und siehe, es kamen Engel und dienten ihm.

**Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!
Lob sei dir, Christus!**

Impuls – Pfarrer Wolfgang Acht, Bistum Aachen

Liebe Leserinnen und Leser!

War die Schlange „klüger“ – wie es im Buch Génesis heißt? Dann hatten Adam und Eva wirklich keine Chance!

Sie war nicht klüger, sondern geschickter. Denn sie hat den schwachen Kern des Menschen entdeckt. Dieser Kern heißt: „es reicht nicht“!

Es reicht hinten und vorne nicht, so hört man immer wieder:

- die Vorräte und Energiereserven der Erde reichen nicht für alle – also lasst uns jetzt ausbeuten, was wir haben;

- das Geld reicht nicht, also lasst uns spekulieren, damit wir genug haben;
- die Kleider reichen nicht, sie müssen besser und reichhaltiger sein, um anzukommen, also lasst uns alles anhäufen.

Immer wieder das Gefühl, es reicht nicht, wir haben zu wenig, wir kommen nicht aus. Wir werden am Ende arm sterben, wie tragisch!

Da soll einer kommen und uns sagen, wir dürften etwas nicht – so wie es Gott gesagt hat.

Der soll uns, so einige scharfe Leute, doch bitte gar nicht reinreden, sondern erst mal seine Existenz beweisen.

Die Versuchung ist also ein bleibendes Erlebnis. Sie traf nicht nur Adam und Eva, nicht nur uns Zeitgenossen. Sie traf auch Jesus. Doch der hat das eigenartigerweise bewältigt. Schauen wir genauer hin, ob das ein Weg für uns wäre:

- „Du kannst alles“, so die erste Aussage des Versuchers!

Ja, wir meinen auch, alles zu können. Wir sind unglaublich weit gekommen, können sogar Leben erzeugen und künstlich sichern, können sogar klonen. Die DNA ist analysiert. Was fehlt uns noch? Wir können „Steine zu Brot machen“, doch eigenartigerweise sind und werden wir nicht zufrieden. Was ist das?

Die Antwort Jesu heißt: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von der Zusage Gottes!

Genauer – Schauen wir doch einmal auf die Zusagen, die wirklich tragen. Achten wir auf die liebenswürdigen Zeichen von Nähe, die uns Menschen zuteilwerden lassen. Achten wir auf das, was uns wirklich trägt. Es sind eben nicht die Machbarkeiten, sondern es sind die zärtlichen Gesten, die tragenden Worte, das Ja eines lieben Menschen. Wir leben nicht vom Brot allein, sondern von Zuwendungen und Beziehungen, vor

allem von der Zusage, dass wir mehr als „adam“ – Erde sind. Wir sind Geschöpfe eines liebenden Gottes!

- „Du solltest von Gott alles fordern, was du willst“ – so die zweite Aussage des Versuchers!

Auch diese Aussage ist uns bekannt. Doch wir nehmen diese Aussage nicht mehr ernst, denn wir sind von Gott enttäuscht. Was haben wir ihn schon alles gebeten, doch ... was ist daraus geworden. Die Kranken blieben krank, die Traurigen traurig, die Sterbenden litten Schmerzen, der Tod tritt immer zu früh ein

...

„Du sollst den Herrn nicht auf die Probe stellen!“ – Könnte es sein, dass wir pokern, anstatt zu bitten? Könnte es sein, dass wir fordern, bitten, aber nicht mehr hinhören? Könnte es sein, dass die Gebete zwar erhört werden, aber eben anders, als wir es erwarten?

„Du sollst Gott nicht auf die Probe stellen“, d. h. wahrzunehmen, dass Gott schon längst solidarisch geworden ist – siehe Jesus Christus, wo er bis zum Äußerten ging! Kann man weiter gehen als er?

Der Fordernde und Klagende nimmt die Liebe nicht mehr wahr, die ihm angeboten wird – er nimmt Gottes Entgegenkommen nicht mehr wahr.

- „Du kannst alles besitzen, wenn Du dich ‚anbiederst‘“ – so will ich das mal übersetzen, was als dritte Aussage des Versuchers da steht!

Ja, da sind wir versuchbar. Wir wollen alles haben. Es kann, wie ich es am Anfang sagte, nie genug sein. Aber gerade das nimmt uns doch die Freiheit. Wir unterwerfen uns den Wünschen, den Werbefachleuten, dem Jugendwahn, dem Markt. Wir lassen uns entmenschlichen und werden zu Konsumfressern und zu Markenartikeln.

Wollen wir uns wirklich auf diese Weise niederwerfen, niederdrücken, ausrauben und aussaugen lassen?

Nur vor Gott möchte ich mich mit Ihnen niederwerfen,
denn er entmündigt und entmenschlicht mich nicht. Er
richtet uns / mich auf!

Wenn wir das begreifen, dann werden uns die Engel
dienen:

- die Freiheit und Unabhängigkeit
- das Vertrauen zur geschenkten Liebe von lieben Menschen und von Gott
- die Freude am Leben, das so einfach gelebt und genossen werden kann, denn zur Zufriedenheit bedarf es nicht so viel.

Seien wir also klüger als die zügelnde Frage in uns,
ob es reicht.

Bewahren wir uns die Klugheit, uns an das Wort und
Lebensbeispiel Jesu zu halten, um frei zu bleiben.

Glaubenslied – GL 456, 1+2: Herr, du bist mein Leben

T u. M: Pierangelo Sequeri „Tu sei la mia vita“ (Originaltitel: Symbolum '77) 1978, Ü: Christoph Biskupek



- 1 Herr, du bist mein Le-ben, Herr, du bist mein Weg.
- 2 Je - sus, un - ser Bru-der, du bist un - ser Herr.



- 1 Du bist mei-ne Wahrheit, die mich le - ben lässt.
- 2 E - wig wie der Va - ter, doch auch Mensch wie wir.



- 1 Du rufst mich beim Na - men, sprichst zu mir dein
- 2 Dein Weg führ - te durch den Tod in ein neu - es



- 1 Wort. Und ich ge - he dei - nen Weg, du
- 2 Leben. Mit dem Va - ter und den Dei - nen

1 Herr gibst mir den Sinn. Mit dir hab ich
2 bleibst du nun ver-eint. Ein-mal kommst du

1 kei-ne Angst, gibst du mir die Hand.
2 wie-der, das sagt uns dein Wort,

1 Und so bitt ich, bleib doch bei mir.
2 um uns al-len dein Reich zu ge-ben.

Fürbitten

Barmherziger Gott, wir dürfen auf Jesus und sein Leben schauen. Er wurde in der Wüste versucht, seine Berufung aufs Spiel zu setzen. In deinem Wort fand er die rechte Antwort. So bitten wir dich:

1. Für die Menschen, die Hunger leiden an Leib und Seele und keine Nahrung finden, besonders bitten wir für die Erdbebenopfer in Syrien und der Türkei und für alle, die von dem furchtbaren Krieg in der Ukraine betroffen sind. **Christus, höre uns. – Christus, erhöre uns!**
2. Für die Menschen, die anderen zur Seite stehen, sie behutsam beraten und sie aus so mancher Wüste hinausbegleiten, besonders für alle, die in den Hilfsorganisationen Leben retten. **Christus, höre uns. – Christus, erhöre uns!**
3. Für uns selbst, dass wir Zeit finden, unser Leben ehrlich zu betrachten und notwendige Veränderungen einzuleiten. **Christus, höre uns. – Christus, erhöre uns!**

4. Für die Kinder und Jugendlichen in unseren Gemeinden, dass sie im Glauben ermutigt und gestärkt werden. **Christus, höre uns. – Christus, erhöhe uns!**

5. Für die Menschen, deren Leben auf dieser Welt zu Ende geht und die auf deine Barmherzigkeit vertrauen. **Christus, höre uns. – Christus, erhöhe uns!**

Dir, Herr und Gott, vertrauen wir. Du führst uns aus jeder Wüste ins Leben. So wollen wir vertrauensvoll beten, wie du uns zu beten gelehrt hast:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Guter Gott, 40 Tage lang hat Jesus gefastet, um seine Sinne für das Wahre und Notwendige zu schärfen.

Mit ihm gehen wir in diesen heiligen Tagen und erleben an deren Ende, wie er in Brot und Wein sich selbst verschenkt und uns in den schlichten Zeichen die bleibende Gültigkeit seiner Lebenshingabe hinterlässt.

Bleib bei uns und geh mit uns auf allen Wegen. Hilf uns auf, wenn wir gefallen sind. Lass uns in deinem Wort Gewissheit und Mut erfahren. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder, den Herrn. Amen.

Segen

Segne uns und bleibe bei uns in den Stunden der Versuchung, in den Momenten der Angst, in den Nächten der Verlassenheit.

So segne uns der treue Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied – GL 453, 1-3: Bewahre uns, Gott

1 Be - wah-re uns, Gott, be - hü - te uns,
Gott, sei mit uns auf un-sern We-gen.____
Sei Quel-le und Brot in Wü - sten - not,
sei um uns mit dei - nem Se - gen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, / sei mit uns in allem Leiden. |: Voll Wärme und Licht im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten. :|
3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, / sei mit uns vor allem Bösen. |: Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, / sei in uns, uns zu erlösen. :|

T: Eugen Eckert [1985] 1987

M: Anders Ruuth [1968] 1984 „La paz del Señor“

Zum *Nach*-denken

Fastenzeit

Ich fliehe in die Wüste, die dort ist, wo ich schon lange nicht mehr war.

Ich fliehe vor dem Lärm, damit mich die Stille anrührt.

Ich fliehe vor den Blendlichtern der Werbung, damit ich das Wesentliche wieder erkenne.

Ich fliehe vor dem Aktionismus unserer Tage, damit ich den Himmel wieder in den Blick bekomme.

Ich fliehe vor dem Alltagstrott, damit ich wieder Boden unter die Füße bekomme und meinen Weg himmelwärts gehen kann.